

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte**

**Breitinger, Heinrich**

**Zürich, 1889**

15. Die Schriftsteller der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

[urn:nbn:de:bsz:31-269457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269457)

## 15. Die Schriftsteller der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

In der Litteratur der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts herrscht eine doppelte Strömung. Während die einen die Traditionen des goldenen Zeitalters festhalten, gehören andere schon entschieden der neuen Zeit an. Zu jenen rechnen wir *Louis Racine*, den Sohn des grossen Tragikers, Verfasser didaktischer Gedichte (*La religion*, 1742) und einer Prosa-Übersetzung Milton's (1755); sodann *Jean-Baptiste Rousseau* (gest. 1741), durch seine Oden, Kantaten und Psalmen ebenso berühmt, als berüchtigt<sup>1</sup> durch seine cynischen Epigramme, — den Tragiker *Crébillon* Vater, den Komiker *Destouches*, dessen Meisterstück (*Le glorieux*, 1732) schon die Keime des bürgerlichen Dramas enthält; *Alexis Piron*, den Verfasser des vortrefflichen Stückes *La métromanie* (1738), endlich *Marivaux*, der in seinen breit geschriebenen<sup>2</sup> Komödien, als ein ängstlicher Beobachter, als ein wahrer Spion des Menschenherzens erscheint. «Er wägt Fliegeeneier in Spinnengeweben», sagt von ihm Voltaire. Diese Manier, welche jedes Sandkorn unter das Mikroskop nimmt<sup>3</sup>, bezeichnet die Sprache des 18. Jahrhunderts mit den Ausdrücken «marivaudage» und «marivauder».

Unter den Prosaschriften dieser konservativen Schule erwähnen wir die interessanten Memoiren des Herzogs von *Saint-Simon* (gest. 1755), welcher uns seine Erinnerungen an die Höfe Ludwigs XIV. und des Regenten Herzogs von Orléans überliefert; — sodann die Bücher der *Madame de Lambert* (gest. 1748), einer fein gebildeten Pariserin, deren *Avis d'une mère à son fils* und *Avis d'une mère à sa fille* nach Inhalt und Form<sup>4</sup> vortrefflich sind; endlich *Prévost d'Exciles*, Verfasser des rührenden Romanes *Manon Lescaut* (1732). Der bedeutendste Romanschreiber dieser Schule aber ist *Lesage* (1668—1747). Er begann mit Übersetzungen aus dem Spanischen. Sein Originalwerk, den satirischen Roman *Histoire de Gil Blas de Santillane* (1715—1345) hielt man anfangs auch für eine Übertragung, so wahr erschien darin die Schilderung des spanischen Lebens. Gil Blas ist der Typus des natürlichen Menschen, der dem Guten nicht feind ist, aber oft der Versuchung erliegt\*. Die Sprache

<sup>1</sup> Diffamé. <sup>2</sup> diffus. <sup>3</sup> mettre. <sup>4</sup> pour le fond et la forme.

\* Gil Blas, sagt Villemain, a passé par toutes les conditions, depuis celle de valet jusqu'à celle de premier commis du ministre, et a fait ainsi connais-

des Gil Blas ist reich an echt französischen, volkstümlichen Wendungen und lohnt ein aufmerksames Studium. — Der *Diable boiteux*, ein anderer Roman, ist nach einem spanischen Originale gearbeitet. Lesage ist endlich auch Verfasser einer grossen Anzahl von Lustspielen, deren bekanntestes, der *Turcaret* (1709), die Laster der Steuerpächter<sup>5</sup> geisselt<sup>6</sup>.

Wenn die genannten Schriftsteller sich im ganzen an die litterarischen Traditionen des 17. Jahrhunderts anschliessen, so charakterisieren sich *Montesquieu* und *Voltaire* als die Begründer einer neuen Schule.

*Montesquieu* (1689—1755) wurde auf seinem Stammschlosse in der Nähe von Bordeaux geboren. Eine sorgfältige Erziehung entwickelte früh seinen überlegenen Geist. Im Jahre 1721 veröffentlichte er die *Lettres persanes*, welche einen ungeheuren Erfolg hatten. Zwei Perser, Rika und Usbek, machen eine Reise nach Europa, sie kommen nach Paris und erzählen nun in Briefen ihre Erlebnisse<sup>7</sup> und Beobachtungen. Der harmlose<sup>8</sup> Ton dieser Berichte kontrastiert ergötzlich mit dem satirischen Grundgedanken<sup>9</sup> einer pikanten Abkonterfeigung<sup>10</sup> der Pariser-gesellschaft und der französischen Zustände<sup>11</sup>. Die *Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence des Romains* sind eine gehaltvolle Abhandlung<sup>12</sup> über die römische Geschichte und Politik. Erst 1749 gab Montesquieu sein Hauptwerk, *L'esprit des lois*, heraus, an welchem er zwanzig Jahre gearbeitet hatte, und welches seinen Ruf besiegelte<sup>13</sup>. In diesem Buche mustert der geniale Verfasser<sup>14</sup> alle bekannten Gesetzgebungen und sucht dieselben, sei es durch die menschliche Natur im allgemeinen, sei es durch lokale Sonderursachen<sup>15</sup> zu erklären. Die Bündigkeit<sup>16</sup> und Kraft seines Stiles weist ihm eine Stelle neben

<sup>5</sup> les scandaleux procédés des fermiers généraux. <sup>6</sup> châtier. <sup>7</sup> aventures, expériences, f. <sup>8</sup> naïf. <sup>9</sup> le fond satirique. <sup>10</sup> tableau, m. <sup>11</sup> la condition du pays. <sup>12</sup> dissertation profonde. <sup>13</sup> mettre le sceau à. <sup>14</sup> cet auteur de génie passe en revue —. <sup>15</sup> c. particulières. <sup>16</sup> concision, f.

sance avec tous les vices, tous les travers, tous les ridicules; c'est un homme d'esprit, né pour le bien, mais facilement entraîné vers le mal, profitant de l'expérience qu'il acquiert à ses dépens pour tromper à son tour les hommes qui l'ont trompé, se livrant sans trop de scrupule à cette représaille, et quittant volontiers le parti des dupes pour celui des fripons, capable cependant de repentir et de retour et se promettant bien de redevenir honnête homme à la première occasion.<sup>14</sup>

den grössten Schriftstellern an. Montesquieu war mit den Philosophen, namentlich mit Helvétius, zwar befreundet, aber er fühlte Abneigung gegen Voltaire und respektierte die Religion. Montesquieu ist der Vater des konstitutionellen Liberalismus, sein Ideal die englische Konstitution, deren Bild er in dem berühmten 11. Buche meisterhaft entworfen<sup>17</sup> hat. Sein Buch erlebte 22 Auflagen in 18 Monaten, und wenn es jetzt überholt<sup>18</sup> ist, so erklärt sich dies nur aus der Thatsache, dass seine Ideen Gemeingut geworden sind.

*François-Marie Arouet (de Voltaire)* wurde 1693 in Paris geboren. Sein Vater, ein Notar, liess ihn seine Gymnasialstudien<sup>19</sup> bei den Jesuiten machen. Der junge Arouet sollte Advokat werden, aber ein unwiderstehlicher Beruf zog ihn zur<sup>20</sup> Poesie. Der 21jährige Spötter war schon so bekannt, dass man ihn, allerdings fälschlich<sup>21</sup>, für den Urheber einer beissenden Satire auf die Regierung hielt. Er musste fast ein Jahr in der Bastille schmachten, und als seine Unschuld an den Tag kam und der Regent ihm eine Entschädigung bot, bedankte sich Arouet mit den Worten: «Ich bin ganz damit einverstanden, wenn Euere Hoheit für meine Kost zu sorgen<sup>22</sup> gedenkt, nur ersuche ich sie, nicht mehr für mein Logis<sup>23</sup> zu sorgen.» — Im Alter von 24 Jahren trat Arouet, der nun den Namen *de Voltaire* annahm, mit einer Tragödie: *Oedipe*, auf, welche so grossen Beifall fand<sup>24</sup>, dass Voltaire's Vater seinem Sohne jetzt gestattete, Dichter zu sein. Die folgenden Jahre vergingen unter Studien und poetischen Versuchen<sup>25</sup>. Ein unerwarteter Zwischenfall<sup>26</sup> verbannte Voltaire aus Paris und aus Frankreich. Ein vornehmer Herr, der Ritter von Rohan, hatte sich nämlich wegen eines boshaften Witzes an Voltaire dadurch gerächt, dass er ihn durch seine Diener misshandeln liess. Voltaire beehrte Satisfaktion, erhielt statt derselben wieder ein halbes Jahr Bastille und sodann den Befehl, die Hauptstadt zu verlassen (1726). Von 1726—1729 lebte Voltaire in England, studierte die Sprache, die Litteratur, die sensualistische Philosophie der Engländer und bildete sich<sup>27</sup> im Umgange mit Freidenkern wie Lord Bolingbroke. Hier gab er sein Epos<sup>28</sup> die „*Henriade*“ unter dem Titel: *La ligue ou Henri-le-Grand* heraus; die neun ersten Gesänge waren schon 1724 in Rouen heimlich gedruckt worden.

<sup>17</sup> rendre les traits, faire le tableau de. <sup>18</sup> dépasser. <sup>19</sup> ses humanités, f. <sup>20</sup> porter vers. <sup>21</sup> à tort. <sup>22</sup> se charger de la nourriture. <sup>23</sup> logement, m. <sup>24</sup> avoir un brillant succès. <sup>25</sup> essai, m. <sup>26</sup> incident, m. <sup>27</sup> se former par. <sup>28</sup> épopée, f.

Der Ertrag dieses Buches soll jenes Vermögen begonnen haben, das Voltaire in der Folge durch glückliche, obwohl nicht immer ehrenhafte Spekulationen fortwährend vermehrt hat. — Nach Frankreich brachte Voltaire seine *Geschichte Karls XII.* (1730), einige Tragödien (*Brutus* 1730, *Zaire* 1732, *La mort de César* 1735), besonders aber seine *Lettres sur les Anglais* (1732. In den Gesamtausgaben finden sie sich im *Dictionnaire philosophique*<sup>29</sup>). Diese Briefe (als Manuskript schon 1726 kursierend) sind allerdings Berichte über England und die Engländer, besonders aber eine bittere Kritik der französischen Zustände<sup>30</sup>; sie sind das Manifest von Voltaire's polemischer Laufbahn. — Mit dem „*Temple du goût*“, einer Satire auf die Tageslitteratur, erklärte Voltaire auch den Pedanten und Schmierern<sup>31</sup> den Krieg. Aber mit seinem Ruhme wuchs die Zahl seiner Feinde. Voltaire räumte<sup>32</sup> zum zweitenmale Paris und begab sich jetzt zu seiner Freundin Emilie, Marquise du Châtelet auf Schloss Cirey in der Champagne. Hier lebte er die meiste Zeit, mit ersten Studien und frivolen Zeitvertreiben beschäftigt, bis zum Tode seiner angebeteten Emilie (1749). Hier schrieb er sein Buch über Newton, welches die Entdeckungen des Engländers popularisiert hat, seinen (1756 gedruckten) *Essai sur l'esprit et les mœurs des nations*, die erste philosophische Universalgeschichte (hochgeschätzt von unserem Schlosser und dem Engländer Buckle), die Anfänge seines *Siècle de Louis XIV* (1751 erschienen), die berühmte<sup>33</sup> *Pucelle*, eine freche satirisch-epische Bearbeitung<sup>34</sup> der Episode Jeanne d'Arc's (erst 1762 vollständig herausgegeben), nebst andern philosophischen, naturwissenschaftlichen, historischen und dichterischen Arbeiten.

## 16. Die Schriftsteller der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Friedrich der Grosse, König von Preussen, hatte mit Voltaire schon seit August 1736 korrespondiert; die beiden Männer hatten sich 1740, 1742, 1743 gesehen. Im Sommer 1750 nahm Voltaire die Anerbietungen Friedrichs an und begab sich an dessen Hof nach Potsdam. Aber das gute Einvernehmen zwischen dem Philosophen

<sup>29</sup>Nur Beuchot's grosse Ausgabe hat sie in ihrer ursprünglichen Form abgedruckt. <sup>30</sup>société, institutions. <sup>31</sup>mauvais auteurs. <sup>32</sup>quitter. <sup>33</sup>fameux. <sup>34</sup>épopée satirique dévergondée sur la vie de Jeanne d'Arc.